

## Paderborner Uhren und Uhrmacher

Nachforschungen zur Paderborner Rathausuhr lieferten mir auch Hinweise auf weitere Uhren und Uhrmacher aus Paderborn, über die hier berichtet werden soll. Bei diesen Uhren handelt es sich in erster Linie um Turmuhren aus der Zeit zwischen 1600 und 1900. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage nach der ersten städtischen Paderborner Schlaguhr. Leider blieben aber nur wenige Uhren erhalten. Viele schmiedeeiserne Uhren wurden im Laufe der Zeit stillgelegt bzw. verschrottet und durch moderne Konstruktionen ersetzt. Die Bombardierung von Paderborn 1945 führte zu weiteren Verlusten. Auch Nachrichten zu den Uhren sind nur spärlich überliefert, ausgenommen zu Uhren im Paderborner Dom, die Wilhelm Tack gesammelt<sup>1,2</sup> und zum Teil veröffentlicht<sup>3</sup> hat.

Zunächst ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der Räderuhr und der Zeitmessung sowie auf die Bedeutung der öffentlichen Uhren.

### *Die Verbreitung der mechanischen Räderuhr*

Vor der Erfindung der Räderuhr wurden in Klöstern zur Bestimmung der Gebetszeiten Sonnen- und Wasseruhren sowie Astrolabien<sup>4</sup> verwendet. Aber auch einfache Hilfsmittel, beispielsweise die Brenndauer von Kerzen, die Dauer von Gebeten oder der „Hahnschrei“ dienten als Zeitmesser. Wasseruhren konnten mit einer Art Wecker gekoppelt werden. Der Wecker bestand aus einer Glocke und einem Hammer, der von einer sich drehenden Welle in Bewegung versetzt wurde. Auf der Welle war eine Rolle befestigt, über die ein mit einem Seil beschwertes Gewicht hing. Der Schwimmer der Wasseruhr löste bei einem bestimmten Wasserstand einen Sperrhebel aus, der den Ablauf der Welle freigab. Die Glocke wurde so lange geläutet, bis das Gewicht den Boden erreicht hatte. Auch manuell oder hydraulisch betätigte Glockenspiele waren in Klöstern weit verbreitet.

Im Mittelalter wurde jede Art von Zeitmesser als „horologium“ bezeichnet. Damit konnte eine Sonnenuhr, eine Wasseruhr, eine Sanduhr, ein Astrolabium oder auch eine Räderuhr gemeint sein. Für den Zeitraum zwischen ca. 1270 und ca. 1330 kann im Allgemeinen kaum entschieden werden, um welche Art von Uhr es sich genau gehandelt hat. In dieser Zeit erschienen erstmals Sand- und Räderuhren in Europa auf.

1 Tack1.

2 Domuhr.

3 Tack2.

4 Das Astrolabium ist ein universell nutzbares astronomisches Instrument, das im klassischen Griechenland entwickelt wurde. Über die Araber, die es von Byzanz übernahmen, gelangte es durch die Mauren im 11. Jahrhundert ins christliche Europa. Mit dem Astrolabium kann man z.B. die Höhe der Sonne oder die eines Sternes messen und damit die Uhrzeit ermitteln. In Klöstern wurden Astrolabien u. a. zur Bestimmung der Vigilien benutzt.



Abb. 1: Turmuhr mit Schlagwerk (Bernhard Schmidt, Turmuhrenmuseum Gelnhausen)

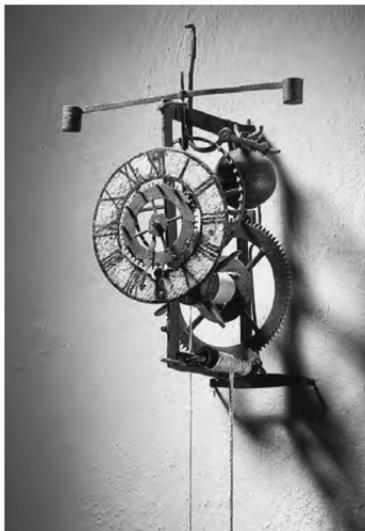


Abb. 2: Türmeruhr mit Wecker  
(Mainfränkisches Museum Würzburg,  
Foto: Hahn, Veitshöchheim)

Die frühen schmiedeeisernen Uhren bestanden aus einem Räderwerk mit Gewichtsantrieb und einer Hemmeinrichtung, der Spindelhemmung, die für den gleichmäßigen Ablauf des Räderwerks sorgt. Räderwerke waren zwar seit langem bekannt, die Steuerung eines gleichmäßigen Ablaufs gelang aber erst mit der Erfindung der Spindelhemmung. Die Räderuhr tauchte scheinbar aus dem Nichts auf; weder ihr Erfinder noch der genaue Zeitpunkt der Erfindung lassen sich ermitteln. Aus den ersten mechanischen Räderuhren entwickelten sich u. a. Turmuhren<sup>5</sup> mit Schlagwerk (s. Abb. 1) und kleinere Türmeruhren<sup>6</sup> mit Wecker (s. Abb. 2).

Im 14. und 15. Jahrhundert fand die Turmuhr in Form der Schlaguhr oder „Zeitglocke“ von Italien ausgehend eine rasche Verbreitung. Bereits 1370 besaßen u. a. Nürnberg, Frankfurt und Mainz eine öffentliche<sup>7</sup> Schlaguhr, 1380 z. B. Köln, Stade und Bamberg. Mit den Schlaguhren setzten sich auch die gleich langen Äquinoktialstunden durch. Neben den schon bisher üblichen städtischen Signalen für Feueralarm, Ratssitzungen, Marktbeginn, Sperrstunde usw. wurde

5 Die Uhr stammt von ca. 1550. An der Frontseite befindet sich das Stundenschlagwerk, an der Rückseite das eigentliche Uhrwerk. In der Mitte erkennt man die Spindelhemmung mit Waagbalken. Zur Regulierung der Uhr dienen zwei Gewichte (hier nicht dargestellt), die auf dem Waagbalken verschoben werden können.

6 Die genaue Entstehungszeit der Uhr ist umstritten (14.–17. Jh). Sie besitzt eine Spindelhemmung mit Waagbalken und einen Wecker mit Schelle.

7 Unter einer öffentlichen Uhr verstand man damals eine Uhr, die eines oder mehrere der folgenden Kriterien erfüllte: zeitgenössische Bezeichnung als Stadt- oder Schlaguhr, öffentliche Finanzierung von Kauf, Wartung und Reparatur, öffentlicher Aufstellungsort, weithin hör- oder sichtbare Stundenzeichen (s. *Dobyn*, S. 124).

nun auch die Uhrzeit als Glockensignal verbreitet. Dabei war das selbstständige Schlagen die eigentliche Sensation. Zifferblätter und Stundenzeiger spielten anfangs nur eine geringe Rolle. Da die Zuverlässigkeit der Schlaguhren noch mangelhaft war, mussten Glöckner oder Türmer notfalls auf eine einfache Türmeruhr oder eine Sonnen- oder Sanduhr zurückgreifen und die Zeitsignale manuell auslösen.

Am Ende des 14. Jahrhunderts war die Aufstellung einer öffentlichen Uhr eher Sache der Kommunen als der Landesherren. Damit solche Uhren weithin hör- oder sichtbar waren, wurden sie auf Türmen installiert. Meistens wurden Stadttürme genutzt, die nicht nur die Uhr und den Glöckner, sondern gewöhnlich auch die Nacht- und Feuerwache beherbergten. Gelegentlich befand sich die Stadtuhr auch auf dem Turm einer Kirche. Die Stadtuhr und die dazugehörige Stadtglocke waren Attribute der städtischen Autonomie, deren Bedeutung der des Stadtschlüssels oder Stadtsiegels gleichkam.

### *Zeitmessung*

Räderuhren, zu denen die betrachteten Uhren zählen, zeigen Stunden gleicher Länge, die sogenannten Äquinoktialstunden, an. Die Uhren wurden bis ins 19. Jahrhundert nach der Sonnenuhr, also nach dem Stand der wahren Sonne gerichtet. Die Sonne ist aber nur ein mäßig genaues Zeitnormal. Wegen der elliptischen Bahn der Erde um die Sonne und der Schiefe der Ekliptik variiert die Zeitdauer von einem Höchststand der wahren Sonne bis zum nächsten. Die Differenz zwischen wahrer und mittlerer Sonnenzeit schwankt zwischen ca. -15 und +17 Minuten. Die wahre Sonnenzeit ist ortsabhängig. Die Regulierung einer mechanischen Uhr auf mittlere Sonnenzeit war ein umständliches Unterfangen, das neben Sonnenschein eine „genaue“ Sonnenuhr und gewisse astronomische Kenntnisse voraussetzte. Die damaligen schmiedeeisernen Turmuhren waren Wind und Wetter fast schutzlos ausgesetzt; Temperaturänderungen und das „Zerren“ des Winds an den Zeigern störten den Gang dieser Uhren ganz erheblich und verlangten häufiges Nachregulieren.

Im 19. Jahrhundert erforderte vor allem das Postwesen genaue Uhrzeiten. In Preußen wurde 1825 vom Innenministerium angeordnet, dass die öffentliche Uhr, meist die des Postamtes, nach der mittleren Sonnenzeit des Ortes zu regulieren sei. Die Uhr des Postamtes galt als „Normaluhr“, nach der sich alle anderen Uhren zu richten hatten.<sup>8</sup> Die korrekte Anwendung dieser Regelung bewirkte, dass in Orten gleichen Längengrades die öffentlichen Uhren übereinstimmten.

Die weiterhin vorhandenen unterschiedlichen Ortszeiten verursachten speziell im Eisenbahnwesen Probleme. Erst die Schaffung von Zeitzonen und die Einführung der mitteleuropäischen Zeit (MEZ) sorgte für ihre Beseitigung. Das Reichsgesetz „betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung“ verordnete zum 1. April 1893: „Die gesetzliche Zeit in Deutschland ist die middle-

<sup>8</sup> In den Zwanzigerjahren des 19. Jahrhunderts wurden in Preußen auf den Postgebäuden größerer Städte Schlaguhren angebracht und sämtliche Postanstalten mit Bürouhren versehen. Die Bürouhren abgelegener Poststationen wurden mithilfe sogenannter Cours-Uhren reguliert. Cours-Uhren waren genau gehende Taschenuhren, die in verschließbaren Behältnissen von Postillions mitgeführt wurden.

re Sonnenzeit des fünfzehnten Längengrades östlich von Greenwich.“ Die MEZ erhielt man durch die Addition einer ortsspezifischen Konstante zur Ortszeit. Schließlich wurden die (Post-)Normaluhren zentral, per Telegraf oder Telefon mit der MEZ versorgt.

### *Paderborn*

Seit dem 13. Jahrhundert hatte sich Paderborn, die zentrale Stadt eines geistlichen Territoriums, gegen den Widerstand des Bischofs als Landesherrn Privilegien erkämpft und in den folgenden Jahrhunderten erfolgreich verteidigt. Man kann vermuten, dass die Stadt Paderborn damals auch im Besitz einer öffentlichen Uhr, einer Stadtuhr war. Wo aber befand sich diese Uhr? Die Suche nach ihr ist schwierig, weil während der Unruhen im „Kampf um Paderborn“ (1597–1604) große Teile städtischer Unterlagen, insbesondere Stadtrechnungen, vernichtet wurden und deshalb kaum Hinweise auf Kauf, Reparatur und Wartung einer städtischen Uhr zu finden sind.

Nachfolgend sind Nachrichten zu Uhren, die auch als Stadtuhr infrage kommen könnten, zusammengestellt.

#### *Die Uhr im Kloster Abdinghof*

Der Abt der Benediktinerabtei Abdinghof Heinrich V. von Peine (1477–1491) „... sorgte für die Anschaffung einer größeren Uhr ...“<sup>9</sup>. Über die Art der Uhr und ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

#### *Die Uhr auf dem Westertor*

Michels erwähnt in einer Fußnote eine Uhr auf dem Westertor<sup>10</sup>. Dazu heißt es in der Stadtrechnung von 1608 unter dem Titel *Extraordinari Ausgaben*: „Den Westenstraßers zu behueff deß Uhr Wercks uff dem Western thoer verehrt: 4 thalr.“<sup>11</sup> Der mächtige Turm am Westertor ist auf mehreren Abbildungen zu sehen – ein Zifferblatt oder ein anderer Hinweis auf eine Uhr ist nicht zu entdecken.<sup>12</sup> In den Folgejahren von 1607 bis 1659 sind in den Stadtrechnungen keine weiteren Ausgaben für diese oder andere Uhren verzeichnet.

M. Christoph Uhrmacher wird in den Stadtrechnungen von 1607 zweimal im Zusammenhang mit Schmiede- bzw. Schlosserarbeiten genannt.<sup>13</sup> Im Januar 1615 wurde er Bürger in der Westenstraßeß Bauerschaft.<sup>14</sup>

9 Greve, S. 103.

10 Michels, S. 53.

11 StRch8, Bl. 58r.

12 Luckhardt, S. 355ff.

13 StRch7, S. 38 u. S. 62.

14 Bürgerrollen1, S. 343.

### *Die Uhr auf dem Domturm*

Die folgende chronologisch geordnete Zusammenfassung der wichtigsten Daten zu den Turmuhrn des Paderborner Doms stammen, wenn nicht anders vermerkt, aus dem Nachlass von Wilhelm Tack<sup>15</sup> und Aufzeichnungen des Domkapitels zur Turmuhr des Doms.<sup>16</sup>

- Um 1600/1615: Die älteste Nachricht<sup>17</sup> über eine Uhr am Dom befindet sich im Ausgabenverzeichnis des Domstrukturars Johann Meschede: Den Küstern für das Stellen der Uhr „custodibus pro directione horology“ jährlich 7 Mark.<sup>18</sup> Über die Art der Uhr wird weiter nichts gesagt.
- 1659: Im Protokoll über die Sitzung des Domkapitels vom 27. März ist vermerkt, dass „... die schlag uhr mangelhaft sei und von einem Bielefeldischen Meister mitt 12 Thlr konte wieder reparirt werden.“ Hier ist von einer Schlaguhr die Rede, also einer Uhr, die Stunden selbstständig mittels einer Glocke schlägt. Es muss aber nicht zwingend eine Turmuhr gewesen sein. Die Uhr kann sich auch im Inneren des Doms befunden haben.
- 1661 verhandelte das Domkapitel mit dem Orgelbauer Henrich Bader. Dabei war auch von einer Turmuhr die Rede.
- 1677: Im Dezember erbot sich ein Jesuitenbruder, der damals im Paderborner Kolleg eine Uhr herstellte, auch die schadhafte Dom-Turmuhr zu reparieren. „Dan konten auch an den Seiten des Thurmes die Sonnenweiser mit großen Lettern also gemachet werden, daß sie von weitem zusehen.“ Aus dem Kapitelprotokoll ergibt sich nicht, ob die Reparaturen ausgeführt wurden.
- 1699 erfolgte die Reparatur der Turmuhr für 16 Reichstaler durch den Paderborner Hofuhrmacher Johann Kleinschmidt. Er wollte auch die ständige Überwachung der Uhr übernehmen.
- 1702 verhandelte das Domkapitel mit einem Münsteraner Uhrmacher wegen der Lieferung einer Turmuhr.
- 1704 erfolgte die Lieferung der Turmuhr gegen 450 Reichstaler. Lt. Inschrift wurde die Uhr von M. Joachim Munch aus Münster gebaut. Bereits 1719 wurde eine größere Reparatur notwendig.
- 1704 wurde über der Barockorgel eine Uhr angebracht<sup>19</sup>.
- 1763 reparierte der Uhrmacher Gerlach Palant die Uhr für 60 Reichstaler.
- 18. 6. 1718: Der Uhrmacher Joachim Münnich aus Münster wollte die alte Uhr für 50 Reichstaler reparieren<sup>20</sup>.

15 Tack1.

16 Domuhr.

17 Anlässlich eines Reichskammergerichtsprozesses trafen sich die Beteiligten am 4. November 1588 Schlag 10 Uhr im Paderborner Dom (s. RKG, Bl. 151). Ob die Schläge tatsächlich von einer Uhr ausgelöst wurden, ist nicht sicher.

18 Tack2, S. 101.

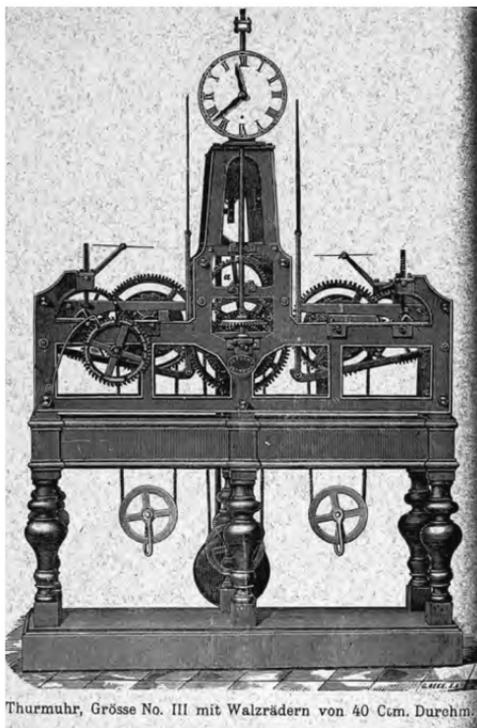
19 Tack2, S. 101.

20 Laut Gutachten des J.I. Fuchs vom 30. April 1881 (s. Domuhr) war die Turmuhr mit „M. Joachim Munch in Münster Anno 1704“ signiert. Von Joachim Henrich Munch aus Münster stammt das zweite Uhrwerk der astronomischen Uhr im dortigen Dom aus dem Jahre 1696 (s. Geisberg, S. 124). Vermutlich sind Joachim Münnich, M. Joachim Munch und Joachim Henrich Munch ein und dieselbe Person.

- Ab 1825 gab es immer wieder heftige Briefwechsel zwischen dem Magistrat der Stadt Paderborn und dem Domkapitel wegen der Abweichung der Domuhr von der Post-Normaluhr. Das Domkapitel hatte Schwierigkeiten, Abhilfe zu schaffen.<sup>21</sup>
- 02. 04. 1833: In einem Brief des Stadtdirektors an das Domkapitel wurde nachdrücklich auf die Regierungsverfügung (Amtsblatt Nr. 13 vom 4. März 1833) hingewiesen, die die Stellung der Kirchenguhren nach der Post-Normaluhr regelt. Vergeblich: Die Abweichung der Domuhr von der Post-Normaluhr bzw. der gesetzlichen Zeit sorgte noch ca. 100 Jahre lang für Beschwerden der Stadt beim Domkapitel.
- März 1870: Brief des Uhrmachers Meyenberg an das Domkapitel wegen eines in Aussicht genommenen „Umzugs“ des Turmuhrwerks innerhalb des Domturms. Der Grund: Die 50 Fuß lange und ca. 100 Pfund schwere Leitung zu den Zeigerwerken belaste das Turmuhrwerk zu sehr.
- 27. 03. 1881: Notizen zu einem Angebot über eine neue Turmuhr der Firma Mannhardt, das der Uhrmacher Meyenberg jun. veranlasst hatte.
- 30. 4. 1881: Gutachten und Angebot von J. I. Fuchs an das Domkapitel wegen einer neuen Turmuhr: Fuchs bemängelte die altertümliche Konstruktion der Domuhr und deren starke Abnutzung, die u. a. durch die schweren Aufzugsgewichte von 200–250 Pfd. bedingt wäre. Fuchs schlug vor, das Uhrwerk, signiert „M. Joachim Munch in Münster Anno 1704“, zu ersetzen.<sup>22</sup>
- 25. 5. 1881: Die Firma J. I. Fuchs und das Domkapitel unterzeichneten einen Vertrag über die Lieferung einer neuen Turmuhr mit Viertelstunden- und Stundenschlagwerk (Länge 2,00 m, Breite 0,80 m, Höhe 1,05 m, Pendellänge 1,60 m, Gewicht der Pendellinse 25 kg, Walzendurchmesser 50 cm). Sie wurde anschließend installiert. (Abb. 3 zeigt ein Turmuhrwerk mit 40 cm Walzendurchmesser von J. I. Fuchs aus der Zeit um 1880.)
- 07. 03. 1893: Die Polizeiverwaltung machte das Domkapitel darauf aufmerksam, dass vom 1. April 1893 an für den gesamten öffentlichen Verkehr die mitteleuropäische Zeit, die der hiesigen Ortszeit etwa 25 Minuten voraus ist, maßgebend sein würde. Das hochwürdige Domkapitel wurde ersucht, das Erforderliche betreffs der Domuhr anzuordnen, insbesondere, dass jede öffentliche Uhr mindestens alle acht Tage nach den Uhren der Post oder Eisenbahn, denen stets von Berlin aus die richtige Zeit mitgeteilt würde, genau zu regulieren sei.
- 15. 3. 1893: Das kaiserliche Postamt erklärte sich bereit, unter gewissen Einschränkungen die Einsichtnahme der in der Telegraphen-Betriebsstelle befindlichen Normaluhr für den Zweck der Regulierung der öffentlichen Uhren zu gestatten.

21 1846 war Adam Pütt für die Wartung der Domuhr zuständig. Er forderte damals zu den 12 Reichstalern für die Wartung weitere 18 Reichstaler für das Stellen der Uhr auf dem Domturm. Das Stellen war ziemlich umständlich. Pütt musste eine Taschenuhr nach der Post-Normaluhr stellen und anschließend die Domuhr nach der Taschenuhr richten, d. h. den Stand der Zeiger mehrerer Zifferblätter korrigieren und den Gang regulieren. Eine zeitaufwendige Arbeit, ganz abgesehen von den Fußmärschen zwischen Post und Werkstatt bzw. Dom und vom beschwerlichen Treppensteigen.

22 Um diese Zeit wurden viele alte schmiedeeiserne Turmuhrwerke durch moderne Werke mit Gussrahmen ersetzt.



Thurmuh, Grösse No. III mit Walzrädern von 40 Ccm. Durchm.

Abb. 3:  
Turmuhrwerk von Fuchs  
(Prospekt der Firma J. I.  
Fuchs in Bernburg [1881])

- 9. 5. 1901: Die Polizeiverwaltung beschwerte sich beim Domkapitel, dass der mit der Kontrolle der Domuhr betraute Uhrmacher Lausen diese nicht richtig in Gang halten könne.
- 10. 1913: Die Herforder Elektrizitäts-Werke bestätigten den Auftrag des Domkapitels für den elektrischen Aufzug der Domuhr.
- 1923: Im November wurde die Barockorgel samt Uhr abgebrochen.
- 21. 10. 1927: Anlässlich der erfolgten Montage einer neuen Uhr für das Gymnasium Theodorianum und der Überholung der Domuhr durch die Firma J. I. Fuchs & Sohn schlug Fuchs in einem Brief vor, einen Wartungsvertrag abzuschließen, um Schäden und Unregelmäßigkeiten vorzubeugen.
- Am 27. 3. 1945 wurden Dom und Turmuhr bei einem Luftangriff auf Paderborn vernichtet.
- 1950 wurde ein neues Geläut mit sechs Glocken beim „Bochumer Verein“ in Auftrag gegeben und 1951 installiert. Erstmals erklang es zum Libori-Fest im gleichen Jahr.<sup>23</sup>

23 Robde, S. 4f.

- Im November 1954 lieferte die Firma Paul Vortmann aus Recklinghausen eine neue Turmuhr. Sie besaß neben dem Gehwerk ein Stunden- und ein Viertelstundenschlagwerk sowie ein Angelus- oder Betglockenwerk. Die vier Werke waren mit Elektroaufzügen versehen. Mit einer Länge von 2,65 m soll es eines der größten Turmuhrwerke überhaupt gewesen sein. An Weihnachten 1954 erklangen die ersten Glockenschläge der neuen Domuhr<sup>24</sup>. Am 19. Mai 1955 wurden die Zeiger an der Nord- und Südseite des Domturms in Gang gesetzt. Die Turmuhr wurde inzwischen stillgelegt und durch eine Anlage mit Funkuhr und elektrischem Antrieb der Zeiger- und Schlagwerke ersetzt.

Es sind also insgesamt vier mechanische Turmuhren im Dom bekannt. Die erste stammt von ca. 1600, die anderen aus den Jahren 1704, 1881 und 1954.

### *Die Hasenkamp-Uhr im Dom*

Wilhelm Tack<sup>25</sup> kündigte einen Aufsatz über die Hasenkamp-Uhr mit einem „Menneken uff der Uhr, so oft stillgestanden“, an, zu dessen Veröffentlichung es aber nicht mehr gekommen ist. Die Vorarbeiten zu der geplanten Veröffentlichung befinden sich in Tacks Nachlass<sup>26</sup>. Die folgenden Ausführungen zur Hasenkamp-Uhr basieren, wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, auf diesen Vorarbeiten. Die Notizen Tacks wurden fast wörtlich übernommen.

Weder der Stifter der Hasenkamp-Uhr noch der Zeitpunkt der Stiftung sind sicher belegt.

Tack zieht die beiden folgenden Möglichkeiten in Betracht:

1. Stifter war der Domherr Hans Jürgen von Brüggency gen. von Hasenkamp. 1681 wurde Hasenkamp, der 1659 beim Domkapitel aufgeschworen war, Domscholaster. 1690 erfolgte die erste Reparatur am Uhrwerk durch den Uhrmacher Friedrich Schmidt aus Dringenberg.
2. Die Uhr war schon 1655 vorhanden. In der Kapitelssitzung vom 26.2.1655 teilte der Domdechant mit, dass Fürstbischof Dietrich Adolf von der Recke einen neuen Hochaltar stiften und „das jetzige hohes altar abbrechen und unter die Uhr wieder setzen“ wolle. Der Altar stand im Hasenkamp (so wird der Nordteil des Ostquerhauses des Doms bezeichnet) bis zum Frühjahr 1956 und wurde dann wieder auf den Chor als Hochaltar zurückversetzt.

Aus den von Tack recherchierten Fakten lassen sich Aufbau und Funktion der Uhr nur erahnen. Es scheint jedenfalls eine relativ komplizierte Uhr gewesen zu sein. Die Uhrmacher hatten ihre liebe Not, sie in Gang zu halten. Davon zeugen die häufigen Erwähnungen von Reparaturen, u. a. die folgenden:

- März 1692: Der Uhrmacher Friedrich Schmidt von Dringenberg nahm die Uhr ganz auseinander und reinigte und reparierte den seit langem nicht mehr „purgierten“ Wecker auf der Küsterei.
- Juni 1693: Der Uhrmacher Schmidt befestigte den abgefallenen Mondzeiger.

24 WW.

25 Tack2, S. 101.

26 Tack1.

- August 1694: Schmidt reparierte die Uhr – „newe federn an daß Menneken auff der Uhr, so stillgestanden, auch daß die uhr wieder zum gang gebracht.“
- Dezember 1695: Schmidt nahm die Uhr erneut ganz auseinander.
- 1700/01: Der Uhrmacher Kleinschmitt betreute die Uhr für jährlich 16 Reichstaler.
- Dezember 1763: Der Uhrmacher Palant erhielt „wegen einschmierung deß Haßenkamps uhr für erfoderlich Baumöl 10ß 6 d“.
- 1765 wurden „dem uhrmacher Palant wegen Reparierung ... der Vierteluhr ... 2 R 7ß“ (2 Reichstaler und 7 Kreuzer) gezahlt.

Berichte aus dem 19. Jahrhundert liefern weitere Erklärungen zum Zweck und zur Funktion der Hasenkamp-Uhr.

„An der östlichen Wand ist die vom Domherrn Hasenkamp erbaute Uhr. Eine Sage erzählt von ihm, er sei sehr oft zu dem Gottesdienste, dem er im Dom beiwohnen wollte, zu spät gekommen. Daher habe er im Jahre 1655 diese Uhr hier aufstellen lassen, mit der ausdrücklichen Vorschrift, sie solle stets eine Viertelstunde vor der Domuhr gehen, und so die Säumigen durch ihr frühes Schlagen erinnern. Sie schlägt noch jetzt eine Viertelstunde früher als die Domuhr an eine der zwei Glocken in dem kleinen Turme über dem Chore. Ehedem blies bei jedem Schlag ein auf der Uhr angebrachter hölzerner Wächter auf einem Horne, allein wegen des unter dem Gottesdienst oft Störungen ausrichtenden Getöses hat man denselben zum Schweigen gebracht.“<sup>27</sup>

„Die Art und Reihenfolge dieser Beneficien war durch ein Statut vom 9. März 1404 geordnet. Die daraus erzielten Renten wurden zu fünf verschiedenen Zeiten des Jahres, nämlich zu Ostern, Frohnleichnam, am Feste der heil. Margaretha, auf Kreuzerhöhung und zu heil. Dreikönigen im Dom unter dem Titel Präsenzgelder vertheilt; sie erforderte Anwesenheit beim Gottesdienste und im Chor am Tag der Vertheilung. Wer nicht erschien oder auch nur einige Minuten zu spät kam, wurde seines Anspruchs daran verlustig und zwar zum Vortheil der übrigen anwesenden Amtsbrüder, welche sich seine Dividende zu Nutzen machten. Pünktlichkeit that also hier vor Allem Noth. Um darin nicht zu fehlen, leistete der Glockenschlag einer Uhr in der Domkirche, der Hasenkamp genannt, einen wichtigen Dienst, indem dieselbe so regulirt war, daß sie stets eine Viertelstunde im Voraus den Beginn des Gottesdienstes mit hellem Ton ankündigte. Nach der gewöhnlichen Sage soll diese Uhr von einem Kapitular, der seine Irrungen in der Stundenzzeit an den Präsenstagen oft gebüßt hat, letztwillig gestiftet worden sein, um die Kanonici für immer vor dergleichen Fällen der Unachtsamkeit durch ein mahnendes Zeichen zu warnen.“<sup>28</sup>

„Ueber der Stelle, wo jetzt der alte Hochaltar unserer Kathedrale steht, befindet sich eine Uhr, die sogenannte Hasenkamps-Uhr, welche fundationsmässig stets 10 Minuten zu früh gehen musste. Jetzt [1860] steht dieselbe still.“<sup>29</sup>

Nach 1765 tauchen keine weiteren Reparaturrechnungen mehr auf. Bereits vor 1827 wurde der Hornbläser abgestellt, spätestens seit 1860 stand die ganze Uhr still. Das Domkapitel entschied deshalb am 4. Juni 1872, die völlig überflüssig gewordene Uhr an die Gemeinde Rösebeck für 70 Taler zu verkaufen.

27 Brand, S. 69ff.

28 Rosenkranz, S. 102.

29 NN., S. 76.

1905 bedauerte Stolte<sup>30</sup> den Verlust der Uhr: „Sie schlug noch im 1. Drittel des 19. Jahrhundert eine  $\frac{1}{4}$  Stunde vor der Domuhr an eine der 2 kleinen Glocken, die in dem kleinen Turm über dem Chore hingen. Ehedem blies auch bei jedem Schläge im Inneren der Kirche eine auf der Uhr angebrachte Wächterfigur auf einem Horn; diese Einrichtung ist indeß wegen der unvermeidlichen Störungen des Gottesdienstes früher schon beseitigt. Vor etwa 50 Jahren ist dies alte Wahrzeichen unverständlicher Weise beseitigt; aber noch heute heißt der nördliche Raum des Querschiffes Hassenkamp.“

Nach obigen Beschreibungen besaß die Hasenkamp-Uhr vermutlich folgende Funktionen: Stunden- und Minutenanzeige, Stunden- und Viertelstundenschlagwerk, einen Mondzeiger zur Anzeige des Mondalters und einen Trompeter, der zu den vollen Stunden in sein Horn blies. Solche Figurenautomaten waren im 16. und 17. Jahrhundert weit verbreitet und stellten auch in Kirchen nichts Ungewöhnliches dar. Die astronomische Uhr im Dom zu Münster besitzt u. a. die Figurengruppe „Tutemann und seine Frau“. Die vollen Stunden verkündet der Tutemann durch Stöße in sein Horn, und die Frau schlägt nach jedem Hornstoß auf eine Glocke.<sup>31</sup>

1917 versuchte das Domkapitel das „alte Wahrzeichen“ zurückzukaufen<sup>32</sup>:

- 7.7.1917: Das Domkapitel fragte beim Kirchenvorsteher zu Rösebeck an, ob die 1872 für 70 Taler verkaufte Uhr zurück erworben werden könne.
- 23.7.1917: Pfarrer von Rösebeck antwortete dem Domkapitel, dass von diesem Vorgang dort nichts bekannt sei. Die dortige Turmuhr wäre 1889 für 1040 Mark vom Uhrmacher Schroeder aus Paderborn geliefert worden. Vielleicht läge eine Verwechslung vor, nicht Rösebeck bei Warburg, sondern Rösenbeck bei Brilon sei gemeint.
- 8.8.1917: Das Domkapitel stellte die gleiche Anfrage beim Kirchenvorsteher zu Rösenbeck bei Brilon.
- 22.8.1917: Der Vikar von Rösenbeck antwortete dem Domkapitel abschlägig – es müsste sich um eine Verwechslung mit Rösebeck bei Warburg handeln.
- Die Hasenkamp-Uhr bleibt verschollen.

### *Die „Uhr“ auf dem Turm der Marktkirche*

Die ehemalige Marktkirche, die Stadtpfarrkirche St. Pankratius, stand auf dem heutigen Marienplatz. Sie wurde 1784 wegen Baufälligkeit abgerissen. Die Marktkirche entstand als einzige Paderborner Kirche städtischem Patronat. Bereits 1222 hatten die Bürger den Turm der Marktkirche sogar als Siegelbild gewählt.<sup>33</sup>

Anlässlich von Auseinandersetzungen zwischen Bischof Wilhelm auf der einen und dem Kloster Abdinghof und der Stadt Paderborn auf der anderen Seite wurde der Turmwächter der Marktkirche 1409 vom Bürgermeister beauftragt,

<sup>30</sup> Stolte, S. 128ff.

<sup>31</sup> *Hüttenbain*, S. 18f.

<sup>32</sup> Domuhr.

<sup>33</sup> *Jarnut*, S. 237.

die Sturmglocke zu läuten, falls der Bischof oder seine Gehilfen das Klosterge-  
lände betreten sollten.<sup>34</sup>

In den Statuten der Stadt von 1578 wird u. a. die Besoldung von „vier nacht-  
wechtern, dem nachtwechter up den thurn, dem thurnhuter des tages ... [und]  
dem stadts spielmann“ geregelt.<sup>35</sup> Mit „thurn“ ist der Turm der ehemaligen  
Marktkirche St. Pankratius gemeint. Im 16. Jahrhundert waren die Stadtspiel-  
leute gleichzeitig Turmwächter für den Tagdienst. Der Stadtspielmann oder sein  
Diener waren verpflichtet, von morgens bis abends „wie von alters gewöhnlich  
gewesen“, sich „mit guten stücken, vnd zierlichem gespiel hören lassen“. Auf  
diese Verpflichtung wurde streng geachtet, und noch 1738 wird einem nachlässi-  
gen Stadtmusiker bei Strafe befohlen, seinen Musikdienst täglich korrekt „in  
conformität abgestatteten äydts“ auszuführen.<sup>36</sup> Die Nachtwächter auf dem  
Turm der Marktkirche mussten die Stunden blasen und bei ausbrechendem Feu-  
er die Alarmglocke läuten. Die vier Nachtwächter oder Hornträger bliesen die  
Stunden nachts auf den Straßen. Wo und wie das zu geschehen hatte, war genau  
festgelegt.<sup>37</sup>

In der Stadtrechnung von 1608 erscheinen unter dem Titel *Ausgaben für den  
Küster der Marktkirche*: „Johanßen Poweller Küster zur Markkirchen von leu-  
then der Raumstraße ...: 1 thalr.“<sup>38</sup> Die Glocke hieß Raumstraße, weil bei ihrem  
Ertönen die Bürger sofort die Straße räumen mussten.<sup>39</sup> Außerdem läutete sie  
zu bestimmten Steuerterminen, zu „choß vund schazung“. Dieser Brauch lässt  
sich in den Stadtrechnungen lange weiterverfolgen. In der Polizeiordnung des  
Bischofs Dietrich v. Fürstenberg wird eine Glocke „Bürgerglocke“ genannt und  
„... Das ein jeder sich deß verdecktigenn gehens enthalten, vnd bey sommer  
Zeitt nach neunen, den winter aber nach acht schlaigenn, wenn die Bürgerglocke  
in der Markkirche geleuthet, auff den straßen ohne sonderlich chaff vnd Lucht  
sich nicht finden laßen ...“.<sup>40</sup> Raumstraße und Bürgerglocke bezeichnen ver-  
mutlich ein und dieselbe Glocke. In den Statuten der Stadt Paderborn von 1483  
wird auch eine „gemeine kloken“ erwähnt, die eine ähnliche Funktion wie die  
Bürgerglocke hatte.<sup>41</sup>

Beim Abriss der Marktkirche 1784 wurde das Inventar, das Abbruchmaterial  
eingeschlossen, verkauft. Dazu zählten auch die Glocken – von einer Uhr wird

34 *Jarnut*, S. 328.

35 *Richter1*, S. CLIII.

36 M-Protokolle, S. 337.

37 Im 17. und 18. Jahrhundert war die „Ordnung des Blasens“ in den Eidbüchern der Stadt Pader-  
born festgelegt (s. Eidbuch1, Eidbuch2) und im 19. Jahrhundert im Reglement für die Straßenwächter  
bzw. Turmwächter vom Juli 1832. Die Dienstzeiten gingen von Mai bis August von abends 11 Uhr bis  
3 Uhr, in den anderen Monaten von 10 Uhr abends bis 4 Uhr. Die Straßenwächter hatten alle Stunden  
„... auf jedem Stand ... durch gewöhnliches Blasen und Abrufen ...“ anzuzeigen (s. Reglement, Bl. Q  
100), die Turmwächter durch Abblasen „... aus jedem der dort vorhandenen 4 Fenster ...“ (s. Regle-  
ment, Bl. Q 102).

38 StRch8 Bl. 54v, alte Zählung.

39 *Richter2*, S. 59.

40 *Brockhoff*, S. 240.

41 *Richter1*, S. CXXVIII.

nicht berichtet. Die städtische Feuerwache fand nach langen Verhandlungen 1786 auf dem Domturm einen neuen Arbeitsplatz.<sup>42</sup>

Von einer Uhr auf dem Turm der Marktkirche ist nirgends die Rede. Die Rolle der Schlaguhr übernahmen Spielleute, Glöckner und Nachtwächter. Nach welchem Zeitmesser sie ihren penibel festgelegten Dienstplan verrichteten, ist unklar. Vielleicht nach einer Türmeruhr auf dem Turm der Marktkirche oder der Uhr auf dem Domturm?

### *Die Uhr auf dem Turm des Theodorianums*

Auf einer Radierung von J.G. Rudolphie von 1672 ist auf der Nordseite des Turms ein Zifferblatt zu erkennen. Von wann die dazugehörige Uhr stammt, ist nicht bekannt.

1677 stellte ein Jesuitenbruder am damaligen Paderborner Kolleg eine Uhr her.<sup>43</sup> Weder über die Art der Uhr noch über ihren Verbleib ist Näheres bekannt.

Die Turm des Theodorianums beherbergte auch einige Zeit eine öffentliche Uhr: „Zur Zeit des Rathausbaues [in den 1870er-Jahren] hatte die Stadt Paderborn nur zwei öffentliche Uhren, wovon eine am Turm des Gymnasiums streikte. Das Provinzialschulkollegium in Münster hatte die Kosten der Reparatur abgelehnt. Die zweite an der Post wurde täglich nach einer telegraphischen Meldung aus Berlin reguliert.“<sup>44</sup> Offensichtlich unterstanden Turm und Uhr des Gymnasiums nicht der Stadt. Das belegen auch die Schwierigkeiten, die mit der Verlegung der nächtlichen Feuerwache nach dem Abriss der ehemaligen Marktkirche St. Pankratius 1784 auftraten. Die Stadt versuchte auch mehrfach vergeblich, diese auf dem Turm des Gymnasiums unterzubringen.<sup>45</sup> 1927 wird schließlich eine Turmuhr der Firma J. I. Fuchs & Sohn installiert.

### *Die Rathausuhr*

Als in den 1870er-Jahren das Paderborner Rathaus umgebaut wurde, entschloss man sich zur Beschaffung einer Rathausuhr. Die Uhrenanlage der Firma J. I. Fuchs & Sohn bestand aus mehreren Teilen: der Hauptuhr mit Schlagwerk und äußerem Zifferblatt sowie einer Nebenuhr, der sogenannten geographisch-astronomischen Uhr, im Rathausaal.<sup>46</sup>

Im September 1877 wurde das Turmuhrwerk eingebaut und im Dezember die astronomische Uhr geliefert und aufgestellt. Die Arbeiten an der sehr verwickelten Nebenuhr mit 24 Zifferblättern für die Ortszeit von 24 Weltstädten, Kalender und Mondphase müssen sich über den ganzen Winter erstreckt haben, denn erst am 14.3.1878 berichtete das Westfälische Volksblatt: „Der bereits seit einigen

<sup>42</sup> Richter2, S. 61ff.

<sup>43</sup> Tack2, S. 101.

<sup>44</sup> Michels, S. 53f.

<sup>45</sup> Richter2, S. 62f.

<sup>46</sup> Eine zweite Uhr derselben Bauart spendete Fuchs 1878 der Stadt Bernburg a. d. Saale. Diese Uhr blieb weitgehend erhalten und konnte vollständig rekonstruiert werden (s. a. Pavel).

Monaten am hiesigen Rathaus angebrachten vortrefflichen Uhr ist in diesen Tagen noch eine astronomische und geographische Uhr hinzugesellt.“ Schließlich wurde im Mai 1878 die Anlage mit einem von innen beleuchteten, transparenten Außenzifferblatt mit selbständig ein- und ausschaltbarer Gasbeleuchtung versehen. Bei der Bombardierung Paderborns im Mai 1945 wurde die Uhr zerstört.

### *Die Stadtuhr?*

Die ersten Hinweise auf Uhren stammen aus dem 15. Jahrhundert. Sicher belegt sind Uhren im Dom und auf dem Domturm, außerdem eine Uhr auf dem Turm des Westertors und eine im Kloster Abdinghof. Es gibt keine Belege dafür, dass eine dieser Uhren den offiziellen Status der städtischen Schlaguhr besessen hatte. (Die Hypothese, dass vor dem 17. Jahrhundert eine städtische Schlaguhr existiert hat, die in den Wirren im „Kampf um Paderborn“ spurlos verlorengegangen, ist wenig wahrscheinlich.)

Die Stadtuhr – also eine Uhr die weithin sicht- und/oder hörbar war, von der Stadt Paderborn gekauft und unterhalten wurde – würde man nach den vorliegenden Informationen auf dem Turm der ehemaligen Marktkirche St. Pankratius erwarten, denn dort waren auch die städtischen Turmwächter und Spielleute untergebracht. Dafür gibt es aber keine Belege.

Es scheint, dass Paderborn, abweichend von der allgemeinen Entwicklung, nicht im Besitz einer städtischen Schlaguhr war. Die erheblichen Kosten für den Kauf, die Reparatur und den Unterhalt einer solchen Uhr hätten sicher Spuren hinterlassen.<sup>47</sup> Vermutlich hat die Uhr auf dem Domturm die Rolle der Stadtuhr übernommen. Nach ihr wurden auch lange Zeit die Uhren der anderen Paderborner Kirchen gerichtet. Erst im 19. Jahrhundert machte ihr die Post-Normaluhr dieses „Privileg“ streitig.

### *Paderborner Uhrmacher*

Paderborner Uhrmacher werden in den oben erwähnten Berichten meist im Zusammenhang mit der Wartung, selten mit der Reparatur und nie mit der Herstellung von Turmuhren erwähnt. Im Uhrmacherlexikon „Meister der Uhrmacherkunst“<sup>48</sup> sind nur Pöpperling und Stratmann verzeichnet.

Von Johann Wilhelm Stratmann sind mehrere Kleinuhren bekannt, u. a. eine Kutschenuhr mit Viertelrepetition von 1750–1760 (s. Abb. 4) und eine Tischuhr mit Stundenschlag aus derselben Zeit (s. Abb. 5).

In der folgenden chronologisch geordneten Liste sind die Erwähnungen der Paderborner Uhrmacher aufgeführt:

47 Die 1704 gelieferte Turmuhr für den Paderborner Dom kostete beispielsweise 450 Reichstaler (s. *Tack2*, S. 102). Im gleichen Jahr belief sich der Gesamt-Etat der Stadt Paderborn auf ca. 7500 Reichstaler (s. *StRch9*, S. 100 alte Zählung).

48 *Abeler*.



Abb. 4: Kutschenuhr von Stratmann  
(Archiv Mainfränkisches Museum Würzburg)



Abb. 5: Tischuhr von Stratmann  
(Auktionen Dr. Crott, Mannheim)

1607	StRch7	M.[eister] Christoph Uhrmacher
1615 (16. 01.)	Bürgerrollen1	Christoph Uhrmacher
1699	Tack2	Johann Kleinschmidt, Hof-Uhrmacher
1739	Bürgerrollen2	Franz Pöpperling, aus Calle/Erzstift Köln
1753 (13. 12.)	Bürgerrollen2	Joan Wilhelm Stratman, von Coeßfeldt buertig, seiner profession ein Uhrmacher Gerlach Palant
1763	Tack1	Gerlach Palant, Hofuhrmacher
1766–1767	PbHS-Kalender	Joan Schwermer, Hofuhrmacher
1776–1780	PbHS-Kalender	Henricus Pöpperling, Uhrmacher
1780 (14. 12.)	Bürgerrollen2	Joseph Schmelter, Hofuhrmacher
1781–1803	PbHS-Kalender	Wilh. Frid. Grotefeld, Hofuhrmacher (Hildesheim)
1784–1791	PbHS-Kalender	Josephus Johanis Schmelter, aus Brilon/Erzstift Köln
1784 (16. 11.)	Bürgerrollen2	Hermann Rhubarth, Uhrmacher aus Salzkotten
1785 (14. 07.)	Bürgerrollen2	Henricus Pöpperling, horologium artifex
1796 (11. 09.)	Kirchenbuch	Adam Pütt, Uhrmacher aus Calle/Erzstift Köln
1798 (18. 11.)	Bürgerrollen2	Franz Christian Pöpperling, Uhrmacher
1804 (16. 04.)	Kirchenbuch	Michael Schumann, Kisau 11
1809	Bürgerliste1	Adam Pütt, Weberstr. 8
1809	Bürgerliste1	Franz Pöpperling, 26 J., ledig, Warme Pader 3
1809	Bürgerliste1	Joseph Schmelter, neben Michaelskirche
1809	Bürgerliste1	Herrmann Rubath, Krämerstr. 6
1809	Bürgerliste1	Henrich Pöpperling, 62. J., Michaelstr. 1
1816	Hugenotte	Friedrich Olivier Racine
1827 (26. 12.)	Domuhr	[Adam] Pütt

1833 (27.03.)	Normaluhr	Tacke
1838 (03.12.)	Domuhr	Pöpperling
1846 (13.01.)	Domuhr	[August Rudolf] Racine
1846 (23.01.)	Domuhr	Joseph Pütt jun.
1846 (10.02.)	Domuhr	Johann Meyenberg, aus Steinheim
1849	Bürgerliste2	Franz Metzinger, Haus 9
1878 (12.03.)	Rathausuhr	Lausen
1881 (27.03.)	Domuhr	[Viktor Louis] Meyenberg jun.
1891 (29.10.)	Rathausuhr	Ernst Schroeder
1893 (07.03.)	Normaluhr	Schiffmann
1914 (01.05.)	Domuhr	Carl Lausen
1914 (01.05.)	Domuhr	Heinrich Eikel, Schlossermeister (!)
1924 (18.03.)	Rathausuhr	Heinrich Mühlendick

### Dank

Den Mitarbeitern des Erzbistumsarchivs Paderborn und des Stadtarchivs schulde ich großen Dank für ihre Unterstützung, insbesondere bei der Entschlüsselung schwieriger handschriftlicher Textpassagen. Mein besonderer Dank gilt Herrn Krüggeler für den Hinweis auf die Uhr im Kloster Abdinghof und Herrn Dr. Decker für die Beratung bei der Gestaltung des Manuskripts.

### Quellen/Literatur

Abeler	Jürgen <i>Abeler</i> , Meister der Uhrmacherkunst, Wuppertal 1977
Bürgerliste1	Bevölkerungsliste von 1809, Stadtarchiv Paderborn, A 4762
Bürgerliste2	Bevölkerungsliste von 1849, Stadtarchiv Paderborn, A 4771
Bürgerrollen1	Bürgerrollen der Stadt Paderborn 1571–1624, Stadtarchiv Paderborn, A 5246
Bürgerrollen2	Bürgerrollen der Stadt Paderborn 1739–1815, Stadtarchiv Paderborn, A 5248
Brand	Franz Joseph <i>Brand</i> , Der Dom zu Paderborn, Lemgo 1827
Brockhoff	Maria Elisabeth <i>Brockhoff</i> , Musikgeschichte der Stadt Paderborn, Paderborn 1982
Domuhr	Brief und Notizen zur Turmuhr, Erzbistumsarchiv Paderborn, Bestand Domkapitel, XI Domkirche, 14 Domturm, a) Turmuhr
Dohrn	Gerhard <i>Dohrn-van Rossum</i> , Die Geschichte der Stunde – Uhren und moderne Zeitordnung, München 1995
Eidbuch1	Eidbuch der Stadt Paderborn – 17. Jahrhundert, Stadtarchiv Paderborn, A 5002
Eidbuch2	Eidbuch der Stadt Paderborn – 18. Jahrhundert, Stadtarchiv Paderborn, A 5003
Geisberg	Max <i>Geisberg</i> , Die Stadt Münster, Bd. V, Münster 1937
Greve	Johann Bernhard <i>Greve</i> , Geschichte der Benediktiner-Abtei Abdinghof in Paderborn, Paderborn 1894

- Göttmann Frank *Göttmann* u. a. (Hrsg.), Paderborn – Geschichte der Stadt in ihrer Region, Bd. 2, Paderborn 1999
- Hüttenhain Erich *Hüttenhain* (Hrsg.), Die astronomische Uhr im Dom zu Münster, 8. Auflage, Münster 2001
- Hugenotte N. N., Ein Hugenotte als Uhrmacher in der Paderstadt, in: Die Warte, 18. Jg., Heft 12, 1957, S. 190
- Jarnut Jörg *Jarnut* u. a. (Hrsg.), Paderborn – Geschichte der Stadt in ihrer Region, Bd. 1, Paderborn 1999
- Kirchenbuch Kirchenbuch der Gaukirche, Bd. 3, Erzbistumsarchiv Paderborn
- Luckhardt Jochen *Luckhardt* (Hrsg.), Westfalica Picta, Bd. V, Kreis Höxter – Kreis Paderborn, Bielefeld 1995
- Michels Paul *Michels*, Baugeschichte des Paderborner Rathauses, Paderborn 1962
- M-Protokolle Magistratsprotokolle, Stadtarchiv Paderborn, A 5024
- NN. Der alte Hochaltar im Dome zu Paderborn, in: Organ für christliche Kunst, 10. Jg., Nr. 7, 1860, S. 73–75
- Normaluhr Briefwechsel, Stadtarchiv Paderborn, A 4549
- Pavel Heinrich *Pavel*, Die Paderborner Rathausuhr und J. I. Fuchs, in: Deutsche Gesellschaft für Chronometrie, Jahresschrift 2002, Band 41, Stuttgart 2002, S. 209–219
- PbHS-Kalender Hochfürstlicher Hofstaat, Paderbornischer Hof- und Staatskalender
- Rathausuhr Konvolut von Briefen bez. der Rathausuhr (unpaginiert), Stadtarchiv Paderborn, A III 4224
- Reglement Reglement für die Straßenwächter/Thurmwächter der Stadt Paderborn, 1. Juli 1832, Stadtarchiv Paderborn, A III 107
- Richter1 Wilhelm *Richter*, Geschichte der Stadt Paderborn, Bd. 1, Paderborn 1899
- Richter2 Wilhelm *Richter*, Die Jesuitenkirche zu Paderborn, Paderborn 1892
- RKG Staatsarchiv Münster, Reichskammergericht 6037, W 849, Bd. 3
- Rohde Hans-Hubert *Rohde*, 50 Jahre Paderborner Domglocken, in: Die Brücke, Nr. 71, 2001, S. 4
- Rosenkranz Georg Joseph *Rosenkranz*, Die Verfassung des ehemaligen Hochstifts Paderborn in älterer und späterer Zeit, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Neue Folge, Zweiter Band 1851, S. 1–162
- Stolte Bernhard *Stolte*, Der Dom zu Paderborn, in: Westfälische Zeitschrift, 63/II, 1905, S. 118–168
- StRch7 Stadtrechnungen – 1607, Stadtarchiv Paderborn, S 3/8
- StRch8 Stadtrechnungen – 1608, Stadtarchiv Paderborn, S 3/9
- StRch9 Stadtrechnungen – 1704, Stadtarchiv Paderborn, A 5075
- Tack1 Notizen zu Domuhren, Erzbistumsarchiv Paderborn, Nachlass Tack
- Tack2 Wilhelm *Tack*, Die Uhr am Paderborner Dom, in: Die Warte, 16. Jg., Heft 7, 1955, S. 102–103

WV

Heute zur Mitternachtsmette erklingen die ersten Schläge der neuen Domuhr, Westfälisches Volksblatt, 106. Jg., Nr. 295, 24. 12. 1954